

# Gilmer Zeitung

Erheint wöchentl. zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schickung und Werbung: Preis von 1/2 Kr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. —  
Wagnerspreise: Für das Jahr vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 44. ||

Sonntag, den 3. Juni 1923.

|| 48. Jahrgang.

## Meine Antwort.

Von Franz Schauer, Volksabgeordnetem des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen.

Es gibt Dinge, die einen Menschen vom Rande des Grabes und aus dem Verlöschen noch einmal zu einem Blick und zu einer Antwort zurückrufen können. Bei mir steht es dank einem winzigen Zufalle glücklicherweise nicht so schlimm. Nichtsdestoweniger könnte mich nichts veranlassen, das Wort zu ergreifen, während noch ein Meer von Schmerzen durch meinen zerschlagenen Kopf rauscht, wenn es nicht der Ekel und die Empörung über die nichtswürdige Schreibweise wäre, in der sich der Mariborer Tabor hinsichtlich meiner Verwundung ergeht. Dieses Blatt stellt die Mitteilung des Deutschen Volksblattes in Novisjad, ich sei von einem aus der Mitte der Orjuna geschleuderten Stein an der Schläfe verwundet worden, als die „unverschämteste Lüge“ hin. Die Orjuna sei gar nicht an der Seite gestanden, auf der ich die Wunde erhalten hätte, sondern auf der entgegengesetzten.

Ich kann nun Terror und Gewalttaten zur Not verstehen, wenn auch niemals billigen, die aus irgendwelchen politischen oder nationalen Gründen geschehen, denn ich habe die russische Revolutionszeit in all ihren Phasen miterlebt und viele der abscheulichsten Hinrichtungen gesehen, die von beiden gegnerischen Lagern durchgeführt wurden. Aber was ich nicht verstehen kann, ist die Feigheit, die sich nach vollbrachter Tat hinter die Kittelsalten der verschiedenen Blätter steckt und diese Tat, auf die man unter sich vielleicht stolz ist, wegleugnet, weglügt. Aus Furcht vor Strafe weglügt, ihr stolzen Herren mit euren großen Phrasen.

Ich, der ich selbst noch jung bin, bin der Letzte, der unter bestimmten Bedingungen nicht zugeben wollte, daß in völkischen oder staatlichen Notzeiten die Jugend eines Volkes berufen sein kann, die Flammenfanale der vaterländischen Ideale voranzutragen. So war es in alten Zeiten, so ist es heute und so wird es sein. Aber ich habe mir Zeit meines Lebens — es war sturmburchtobt und in die großen Ereignisse des Weltgeschehens hineingerissen — den Glauben an die heilige Mission der Jugend eines jeden Volkes rein erhalten. Einer Jugend, die in wirklichen Nozeiten aktiv zur Verteidigung ihrer Ideale auftritt gegen einen mächtigen Feind und nicht gegen den Willen der Mehrheit der Nation im Vorspann irgendeiner Partei. Und dann nicht in einem friedlichen, zivilisierten Lande gegen eine so oft als schwach und unbedeutend hingestellte Minderheit, die sie terrorisiert, um im billigen Draufloschlagen die Berechtigung ihrer Kampfstellung zu erweisen. Im Bewußtsein, daß Behörden und Schutzorgane den Angreifern freundlich gegenüberstehen als den zu Schützenden. Unter den 15 Abgeordneten des steirischen Kreises haben die Deutschen einen gewonnen. Dieser eine stellt sich in der Verkörperung des Willens seines Volkes auf den Boden dieses Staates, ist in Wort und Tat loyal und staats-

freundlich. Gegen ihn und seine wehrlose Gruppe wird aber gehetzt und geschürt, werden Aktionsgruppen zusammengetrommelt, wenn ein deutsches geschlossenes Konzert gegeben wird. Muß nicht den meisten dieser Jünglinge die Schamröte aufsteigen, wenn sie gegen einen solchen Gegner geführt werden, um so billige Vorbeeren zu ernten? Fast möchte ich das glauben, wenn ich an meine hochgestimmten slowenischen Freunde aus der Gymnasialzeit in Triest denke, wenn ich an die prächtigen Burschen meiner Militärzeit in Ljubljana denke, wo ich mir bleibende Freundschaften erworben, trotzdem ich damals genau der war, der ich heute bin, ein Deutscher.

Bei einer solchen Jugend, von der ich oben sprach, war Ritterlichkeit, Herzenswärme, Aufrichtigkeit und Aufopferungsfähigkeit, auch wenn es schließlich um ein falsches Ideal ging. Was sie tut, tut sie, aber sie verantwortet es auch.

Was zeigte sich aber bei den traurigen Vorfällen in Ptuj und kurz vorher in Slov. Bistrica? Es werden „Aktionsgruppen“ von nah und fern zusammengerufen, es wird gedroht und lärmende Umzüge finden statt. Wenn dann an dem Aktionsorte das geschieht, was in irgendeiner Form beabsichtigt wurde und wozu man zusammengekommen war, dann bringen in einigen Tagen oder sofort die Blätter einer Partei entrüstete Ablehnungen der Tat. In Slovenska Bistrica haben die Deutschen (!) die Bombe in das deutsche Hotel geworfen, in Ptuj wurde der Stein, der mich um ein Haar getötet hätte, nicht von der Orjuna geworfen. Man wisse noch nicht, von wem! Warum nicht das Maß der Lächerlichkeit voll machen und gleich erklären, daß ein Deutscher mich, den deutschen Abgeordneten, mit einem Pflasterstein erschlagen wollte? Es gibt Gegner, die man unwillkürlich ehrt, auch wenn sie mit Pflastersteinen auf einen losgehen, und es gibt Gegner, deren schimmerndste Phrasen den Makel nicht verdecken können, der darin liegt, daß sie nicht frei zu sagen imstande sind: „Ja, ich habe dir den Pflasterstein an die Schläfe tragen lassen, weil ich dich für einen Feind halte, den ich vernichten will!“ In einer solchen Sprache läge wenigstens einige Ritterlichkeit, auch wenn es Straßengrabenritterlichkeit ist.

Ich erkläre hiemit feierlich: Nicht die deutschen Meldungen sind falsch, sondern erlogen ist die Berichterstattung des Mariborer Tabor. Die Aktionsabteilung der Orjuna stand, wenn man aus dem Tore des Vereinshauses heraustrat, auf der rechten Seite. Ich bekam den Stein auf die rechte Schläfe und er flog aus den Reihen der Aktionsgruppen. Alles andere ist Lüge und wenn es der Gang der gerichtlichen Untersuchung anders erweisen sollte, so werde ich vor dem Parlamente Richter und Untersuchung der Parteilichkeit zeihen. Die heftigsten Schmerzen empfinde ich allerdings auf der linken Seite, wo ich nicht verletzt wurde. Das kommt aber davon, weil auf der rechten Kopfseite das Gehirn verletzt ist und sich die Auswirkungen auf den Körper bekanntermaßen kreuzen.

Und nun zu einer anderen Frage, die um die Vorfälle von Ptuj herum von der demokratischen Presse aufgebauscht wurde und zu der Stellung zu nehmen ich als gewählter Parlamentsvertreter des

hierländischen Deutschtums berufen bin: es ist die Frage der sogenannten deutschen Gefahr. Wo existiert eine solche? In unseren Gegenden? Nein, sondern sie ist ein Posten in der systematischen Häßpolitik einer gewissen Gruppe, einer Häßpolitik, die mit der Wegnahme des deutschen Vereinsvermögens einsetzte und heute Scharen von bewaffneten Burschen anbietet, wenn irgendwo ein deutsches Konzert von den gleichberechtigten deutschen Staatsbürgern gegeben wird. Der Kampf gegen das Deutschtum — heute! — ist in der Meinung einer Partei noch immer ihr größtes Jugmittel. In einer Zeit, wo wir keine deutschen Schulen haben, wo man uns ja alles genommen hat, nur gerade das persönliche Eigentum nicht, wo man uns sogar unsere deutschen Taufnamen nicht gönnt. (In Konjice entblödete sich die dortige Bezirkshauptmannschaft nicht, mit Termin die Umänderung des Namens Hans in Ivan vorzuschreiben, trotzdem die ganze Firmenaufschrift slowenisch gehalten ist!) Was will man eigentlich von uns? Unsere Väter saßen vor einem Jahrtausend schon auf diesem Boden. Wir haben uns in den neuen Zustand der Dinge gefunden. Wir tragen unsere Lasten, wir erfüllen unsere Pflichten gegenüber dem neuen Staate gerne und verlangen bloß, daß er unser Leben und das bischen eigene Kultur erleben, das uns gelassen wurde, aber immer wieder angetastet wird, schütze. Ich selbst habe mich während meiner ganzen Wahlthätigkeit streng auf den Boden dieses Staates gestellt, der unsere Heimat ist. Es gibt unter den hierländischen Deutschen keine Irredenta. Was darüber gesagt wird, ist eine infame Lüge, darauf berechnet, die Quälereien und Entrechtigungen zu rechtfertigen. Ich bin in das Beograder Parlament mit dem ehrlichsten Willen eingetreten, treu zu arbeiten für den jugoslawischen Staat.

Daß wir Deutsche besorgt waren, einen eigenen Vertreter in der obersten Vertretung des Reiches zu haben, ist das etwa die deutsche Gefahr? Ihr Herren, dieser Vertreter steht ja in Beograd und seine Worte und Taten sind kontrollierbar. Man hat uns hinlänglich bewiesen, daß gerade wir einen eigenen Vertreter brauchen, da man uns gegenüber ja vor nichts zurückschreckt und auch jetzt nicht zurückschreckt. Es ist also nicht nötig, große Geschichten über deutsche Gefahr u. dgl. nach Beograd hinunterzuposannen, um damit der strafenden Hand des Gesetzes in den Arm zu fallen. Beograd weiß heute, daß wir Deutsche gute und nicht die wertlosesten Staatsbürger sind, die vom Staate den ihnen gebührenden Schutz fordern. Wer es mit der Nordgrenze des Staates gut meint in positivem Patriotismus, der darf nicht wähen, daß einem Teile der Grenzbevölkerung die Liebe zum eigenen Staate mit Prügeln, durch Spucken ins Gesicht, durch Demütigungen, Beschimpfungen von deutschen Frauen und durch Pflastersteine auf den Kopf eines deutschen Mitgliedes des Parlaments eingebroschen werden muß. Nach jeder solchen Helbenlat sind dann die Deutschen die Prokocateure! Ich bin der Demonstrant, weil mich die unverantwortliche Hand eines Orjunaschen meuchlerisch auf ein qualvolles Krankenlager niedergestreckt hat! Nach all den Gewalttaten

wird in langen Artikeln das Unrecht zur Rechtfertigung aufgetischt, das in der österreichischen Zeit verübt wurde. Der österreichische Staat — dies als Antwort auf die Frage des demokratischen Organs in Gelse — war in dieser Hinsicht allerdings kein Musterstaat. Denn wie hätte es sonst geschehen können, daß in Gelse einem Mann eine Kugel durch das Auge und den Kopf geschossen wurde, so daß er nur durch ein Wunder mit dem Leben davon kam! Es konnte geschehen, daß in Domzale Turner so verprügelt wurden, wie nicht sobald Menschen verprügelt werden können. Aber — in der österreichischen Zeit! — der fast Totgeschossene war ein — Deutscher! Die Turner waren — Deutsche! Es ist bekannt, daß, wenn irgend ein Deutscher bei irgend-einer Gewalttätigkeit in die Fänge der Gerechtigkeit kam, daß er barbarisch bestraft wurde. Die Richter — und besonders die deutschen! — waren äußerst besorgt um ihre vielgepriesene Objektivität. Vielleicht kann auch mancher, der in den damaligen Mittelschulen durchgeraffelt ist, etwa in Ljubljana oder in Triest, ein Lied von der Objektivität der deutschen Professoren singen, die einen Deutschen ziemlich unbesangenen durchfallen ließen unter Voraussetzungen, unter denen ein Italiener oder ein Slawe durchkam, damit ja um Gotteswillen nicht etwa nationale Parteilichkeit nachgesagt werden konnte. Und so weiter. Es könnte noch manches angeführt werden. Ich lasse es aber an diesen Beispielen bewenden.

Ich erkläre: Wir Deutsche wünschen diesem Staate das Beste. So schwer uns dies von mancher Seite gemacht wird, so fest verharren wir dabei, daß wir gute Staatsbürger sind und bleiben. Aber wir fordern vom Staate, daß er uns schützt, daß er unsere kulturellen Rechte respektiert, daß er es hinfort unmöglich macht, daß wir von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Terroristen als Vogelfrei behandelt werden. Wir führen niemandes Kreise, man möge auch uns mit unseren Konzerten und den Darbietungen unserer wenigen Kulturvereine innerhalb der eigenen vier Wände in Ruhe lassen.

Was mich selbst anbelangt — ich wende mich an alle meine Freunde — ich glaube, daß ich wieder genesen werde. Ich gebe allen Freunden das Versprechen, daß mich kein Steinstoß, kein Ueberfall, nichts von dem Wege abbringen soll, den ich für den richtigen für unser schwergeprüftes und gedemütigtes deutsches Volk in unserer schönen Heimat halte. Es mögen sich fernerhin Hände gegen mich

## Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Tokyo.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten

### XV. Ein vornehmer Neujahrsschmaus.

(Schluß.)

Auf einem Porzellanfächer lagen Bohnen, wieder eine andere Gattung, schwarz wie der Abgrund, süß wie Ladjungenliebe und krabbelig und stäbchenfeinlich wie feiertagslustige Küchenschaben; daneben lagen Haringseier (Haringslai) Kozunoko, das heißt viele Kinder genannt und von tief-symbolischer Bedeutung, gefalzen wie der Tränenstrom der Welt, und eine unumgängliche Neujahrsspeise. Man mischt den Zucker der einen mit dem Salz der anderen — wie im Leben nicht immer mit dem größten Erfolg, — und obgleich Kozunoko des Japaners Lieblingswunsch ausdrückt, trete ich den „Noto“ feindlich entgegen. Vielleicht, weil was den Japanern Segen, mich Fluch dünkt. So wahr ist das Sprichwort vom Gusto und — — — zu ergänzen!

Nichts bei einem japanischen Mahl ist bedeutungslos. So sind Bohnen ein Sinnbild der Kraft und Genügsamkeit und daß sie samt den Kozunoko gerade auf einem Fächer liegen, hat seinen guten Grund. Ein Fächer ist, wie das kaum angebrochene Jahr, in seinem Anfange spitz, eng, ungewiß; aber er entfaltet sich; wird rund, schön, ebenmäßig; bringt Kühlung, ist ein Zeichen des Ranges, der Ehre. Wie er möge das Ende des Jahres gut, breit, ehrenvoll, glückbringend sein!

Wieder kamen die Dienertinnen, glitten auf den Knien von Gast zu Gast, stellten neues wunderbares

bewaffnen, der ich niemandem jemals etwas zu leide getan; wenn es tausendmal das Leben gilt: ich bin nun vorbereitet, ich bin jahrelang meinen Weg durch Todesgefahren gegangen, aber immer bleibt bestehen die deutsche Treue!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Auflösung der Orjuna in Maribor und Ptuj.

Wie slowenische Blätter melden, wurden die Ortsorganisationen der Orjuna in Maribor und Ptuj wegen der bekannten Vorfälle von der Gebietsverwaltung für Slowenien aufgelöst. Dem Ljubljanaer Jutro zufolge wurde von der Bezirkshauptmannschaft in Ptuj der Führer der dortigen Orjuna, Apotheker Drožen, angeblich zu 14 Tagen Arrest verurteilt.

#### Die erste Rede eines deutschen Abgeordneten im Beograder Parlament.

Zu der Sitzung des Parlaments am 26. Mai hielt der Obmann des deutschen Klubs, Dr. Stephan Kraft, eine zweistündige, wiederholt von großem Beifall von Seiten der Radikalen begrüßten und von Pribičević bei jeder Gelegenheit durch Zwischenrufe unterbrochenen Rede, in der er ausführlich die Frage des Wahlrechtes und der Wählerlisten erörterte und die Unzulänglichkeiten während der Wahlen zur Sprache brachte. Gelegentlich der Behandlung der Terrorakte der nationalistischen Jugendorganisationen kam er auf den Anschlag auf den Abg. Schauer zu sprechen und verfehlte nicht, diesen Fall im Parlamente in das richtige Licht zu stellen. Schließlich erklärte er, daß die Deutschen in der Wojwodina bereits vor dem Weltkriege mit den Serben für die Volksrechte gekämpft haben und daß sie auch in dem neuen Staate in Freundschaft und friedlichem Einvernehmen mit dem serbischen Volke leben wollen. — Wir werden diese Rede des deutschen Abgeordneten in einer der nächsten Folgen in ihrer Gänge zum Abdruck bringen.

### Ausland.

#### Baldwin für die Wiederaufrichtung Europas.

Auf der Zusammenkunft der konservativen Partei erklärte Premierminister Baldwin als Führer der konservativen Partei in einer Erwiderung auf die Rede Lord Curzons, man könne nicht zulassen, daß Europa verfallt, denn dadurch würden die industriellen Verhältnisse in England schwer gefährdet. Welcher Staatsmann in Zukunft auch die Zügel der Regierung in Händen halten wird, niemals dürfe

Porzellan auf die winzigen, hellroten, freudeerweckenden Fischchen — — reichten diesmal in Imari — einem der dreihundertjährigen, warmroten Porzellan mit hübschen Rehmuster — den Go han, den ehrenwehrteten Reis, den man immer ganz zu Ende essen soll, wie wenig man sonst nascht, denn Reis ist zu heilig, um verschwendet zu werden und man gießt immer noch etwas heißen Tee in die Reischale, um auch das letzte Körnlein hinwegzuspülen. Auch bringt man den weißen trockenen herrlichen Reis stets in einem Niesenholsfaß zu Tisch und schaufelt ihn mit einem flachen großen Holzlöffel in die bereitgehaltenen Schalen. Reis ist das Brot des Ostens.

In blauweißen Schälchen gab man dazu Nasa, die violette Eierpflaume, in Säcke gelegten Ingwer, japanischen, feingeschnittenen Kohl und Schwämme und zur Krönung des Ganzen lagen obenauf eine Menge Eateier, der Laich des geliebten Taifisches, dessen Eingeweide wohl ebenso bitter wie die des Ai sein mochten und der langes Leben verstündbildlicht.

Und nach dem feinen Marsalla floß gelber Tee in rote Imarischalen, die auf Silberuntertassen standen, in denen sich das Licht der Ampel brach — — —

Erst nachdem das eigentliche Mahl vorüber war, wurden die Fischchen weggenommen und wir glitten alle auf den Knien an einen großen, ebenso niederen schwarzholzigen Tisch heran, der sich unter der Last der Früchte und Kuchen bog. Da waren Bananen aus Formosa, der warmen Tropeninsel Japans; Äpfel aus Hokkaido, dem kalten Amuland, zu dem die Winde von Kamtschatka niederblasen; Orangen aus Nagasaki, der südlichsten Stadt des eigentlichen Japans, und kleine Manderinchen aus der Gegend der berühmten

er die europäische Lage vernachlässigen. Ihre Entwirrung dürfe nicht verzögert werden, denn wenn man die Entwicklung sich selbst überlassen würde, würde sie zum Chaos führen.

#### Ein Rüstungskredit Frankreichs für Rumänien.

Die französische Regierung hat heute in der Kammer eine Vorlage eingebracht, wonach Rumänien ein Kredit von 100 Millionen Franken gewährt werden soll. Der Finanzminister erklärte, dieser Betrag sei dazu bestimmt, die Rüstungen Rumäniens zu vervollständigen. Die Vorlage führte einen stürmischen Protest der Linken herbei. Der Kommunist Berthou erklärte, der Kredit sei nur dazu vorgesehen, einen Angriff gegen Sowjetrußland vorzubereiten. Die Kammer hat mit 420 gegen 115 Stimmen die Kreditvorlage genehmigt.

## Kurze Nachrichten.

Das Kabinett Sitorski hat demissioniert; der polnische Staatspräsident hat Witosz mit der Bildung einer neuen Regierung betraut. — Die italienisch-jugoslawischen Verhandlungen wegen Fiume haben im Palazzo Chiggi in Rom begonnen. — Soupal, der Mörder des tschechoslowakischen Finanzministers Dr. Raschin, hat einen Fluchtversuch unternommen, der aber mißglückte. — Nach den neuesten Erhebungen stellte es sich heraus, daß die Meldungen über das Verschwinden der Osterinseln unrichtig waren. — Das Befinden Bonar Law hat sich gebessert; er soll sich demnächst an die südenenglische Küste begeben. — Infolge einer Schätzung der Reichsbankstelle in Essen beläuft sich die von den Franzosen beschlagnahmte Summe auf mindestens 97 Milliarden Mark; das Geld wurde in mehreren Lastkraftwagen abtransportiert. — An Stelle des in Lausanne ermordeten Woronsky wurde Krassin zum Chef der Sowjetkommission in Rom ernannt. — In Italien wurde mit königlichem Dekret eine Medaille für alle diejenigen gestiftet, die als ehemals österreichische Staatsbürger bei Beginn des italienisch-österreichischen Krieges als Freiwillige in die italienische Armee eingetreten sind und kriegerische Operationen gegen Oesterreich mitgemacht haben. — Die militärische Besetzung der höchsten Farbwerke ist aufgehoben worden; die Arbeit wurde wieder aufgenommen. — In der Tschechoslowakei wurde ein Nationalverteidigungsrat gebildet, um alle zu einer raschen Mobilisierung der Tschechoslowakei erforderlichen Arbeiten durchzuführen. — Griechenland trat an die Türken Karagatsch ab; dafür verzichtet die Türkei auf eine Kriegsschadung. — Entgegen allen anderslautenden Gerüchten bleibt das Kabinett Cuno im Amte. — Die Beschlagnahme der Habsburgergüter in Polen ist aufgehoben worden. — Aus Rache für die Ermordung Woronskys sind in Petersburg, Kiew und Moskau zahlreiche Schweizer verhaftet worden; in Peters-

Inlandssee, wo sich der eindringende Ozean an tausend grünen lieblichen Inseln bricht und Dattelpflaumen, tiefgelb, süß, dünnhäutig, aus allen Teilen des Landes. Auch brasilianische Nüsse und Litschi aus China.

Auf silbernen Aufsätzen lagen rote, grüne, gelbe Kuchen und daneben schneeweißes Zuckerwerk. Auf braunen Tassen brachten die Dienertinnen wieder jedem Gaste einzeln den „Nachtigallenmochi“, die Neujahrsspeise „bar excellence“, der aus dem übrigen Mochireis gemacht wird, der bei uns ganz unbekannt ist. Mochi opfert man auch, wie ich schon einmal erwähnte, den Göttern, als höchsten Leckerbissen. Wir Europäer sind in dessen Mochiverständnislos.

Er schimmerte mattgrün, wie die Rückseite der Gussattichblätter und war etwas weißlicher im Innern, der gute Nachtigallenmochi. Ein feines spitzes Stäbchen, wie ein Holzbolch durchbohrte ihn und damit wurde er auch zerchnitten und zum Munde geführt.

Draußen, auf der Straße, erklang Trommelärm und unbestimmt das lärmende, knallartige Aufschlagen der Federbällchen mit harter Innenkugel auf den großen Holzschlägern. Kein Glockenklang, wie bei uns an Festtagen. Ueber die gelben Matten warf sich still das Licht der Ampel, der zitternde Widerschein der silbernen Ständer, der bunten Früchte. Die Goldwolken der Kakemono schimmerten verschwommen.

Die Zwergpflanzen in winzigen Töpfen wurden gebracht und bewundert; der Affe kam verschlafen aus dem Affenhäufchen und nahm Trauben in Empfang und der Zwergtrattler durfte über den Seidenkimono des Hausherrn hinweg Kletterpartien wagen. In den Gläsern funkelte der goldige Benediktiner und die Stimmung stieg.

burg wurden außerdem Geschäfte von Schweizer Besitzern geplündert. — In Wien soll in diesem Sommer eine tschechische Sokolsketer stattfinden, zu der 150.000 Sokoln auf die Beine gebracht werden sollen. — Vor Wladimostol hat sich ein erster kriegerischer Zwischenfall zwischen einem russischen Wachtschiff und zwei japanischen Schiffen abgespielt, wobei es zu einem kurzen Feuergefecht kam und die beiden japanischen Schiffe gefapert wurden. — Der päpstliche Delegat für das Ruhrgebiet, Monsignore Testa, überwies im Auftrage des Heiligen Vaters zu Rom dem deutschen Reichsarbeitsminister für das Berliner Asyl für Obdachlose 20.000 Lire. — Der Ausbruch des Aetna nimmt immer größeren Umfang an und wird von starkem Donnertreiben begleitet, das aus den Tiefen des Kraters heraufstößt. Die glühende Lava wird über 100 Meter hoch geworfen. Der etwa 10 Meter breite Lavaerguß rückt langsam aber stetig vor. — Der Lord Mayor von London wurde auf der Straße von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden gerissen; ein Rad ging ihm über den rechten Schenkel. — Die Interalliierte Rheinlandkommission hat seit dem 18. Jänner dieses Jahres insgesamt 8222 Personen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. — Die französische Regierung hat der Kammer für die Ruhraktion ein Kreditbegehren von 35 1/2 Millionen Franken vorgelegt. — De Valera soll seinen Anhängern mitgeteilt haben, eine Fortsetzung des Kampfes für die Republik sei zwecklos. — Die Türken demobilisieren, da die Orientkrise als beigelegt betrachtet wird, 10 Jahrgänge. — Der wegen der Meuterei bei der Schwarzen Meer-Flotte verurteilte Kommunist Marthy ist bei den Arrondissementwahlen im Seine-Departement gewählt worden. — Der Moskauer Gummitrust baut ein Luftschiff. — In den Delfeldern von Tampico stieg eine riesige Petroleumssäule empor, die die Umgebung überschwemmte und fünf Todesopfer forderte.

## Aus Stadt und Land.

**An unsere Freunde und Leser!** Der Umsturz wie im besondern der Uebergang der einzigen deutschen Tageszeitung unserer Heimat in slowenische Hände haben die „Östlicher Zeitung“, die bisher nur lokalen Interessen diente, plötzlich zum Organ der Deutschen Sloweniens werden lassen. Die Schriftleitung des Blattes, das in seiner neuen Eigenschaft in der Wahlzeit bereits seine Kraftprobe abgelegt hat, ist redlich bemüht, den Anforderungen, die nun an das Blatt gestellt werden, Rechnung zu tragen und es zu einem Blatte auszugestalten, in dem jeder Deutsche ohne Unterschied des Standes, des Vermögens oder des Glaubensbekenntnisses Rat, Belehrung, Information und Zerstreuung finden soll. Dieses Bestreben der Schriftleitung hat natürlich seine Grenzen, das Auge des Schriftleiters kann nicht alles sehen, sein Ohr nicht alles hören. Wollen nun unsere Leser und Leserinnen ein Blatt, das von allen Vorgängen in unseren heimatischen Gauen rasch und gut unterrichtet sei, dann müssen sie sich entschließen, in möglichst großem Umfange selbst

Aber alles hat ein Ende. Der Abschied nahte und wir verbeugten uns wiederholt, was uns so leichter gelang, als die Köpfe schon eine gewisse Vorliebe zum Neigen zeigten.

„Domo arigato gozaimasu!“

Und hierauf die kühlen Gänge, in denen meine Sohlen „Eis“ telegraphierten, das Aufziehen der durchfrorenen Schuhe draußen vor der Haustüre — wobei der Wenschikiner verslog! — und das schöne, warme „Sayanora“ das japanische Lebewohl, das wörtlich übersetzt lautet:

„Weil es sein muß — — —“

Die Russinnen hatten dicke Pelze und waren auch sonst „maßgebender“ als ich. Zwischen ihnen verschwand ich im Automobil und freute mich so Pfirsichkern spielen zu dürfen. Nur die Füße, die eisigen Füße, ließen mich nicht denken.

Eine Weile saßen wir alle drei über die Gastlichkeit der Japaner nach. So sagte die ältere Russin, die Hände im Russe reibend:

„Den Teetopf — von all den Dingen den schönsten, warmfunkelnden Teetopf — möchte ich haben!“

„Mir wären die Tassen und Untertassen lieber,“ warf Valentina Wassilevna verträumt ein, „und was wünschen Sie sich?“

„Warme Füße!“ erwiderte ich zähneklappernd.

So endete der Neujahrsschmaus.

Berichte einzusenden. Es müßte der Stolz jedes deutschen Mannes sein, sein Blatt über alles, was ihm in seiner Umgebung bemerkenswert erscheint, sofort zu verständigen, für sein Blatt unermüdet Abonnenten zu werben und bei Inseraten sein Blatt jedem anderen Blatte vorzuziehen, wobei bei einer größeren Leserschaft eine größere Aussicht auf Erfolg besteht. Wir fordern daher alle jene unserer Leser und Freunde auf, die geneigt wären, für die Östlicher Zeitung zu arbeiten, sich mit der Schriftleitung schriftlich oder persönlich in Verbindung zu setzen, wo ihnen die nötigen Weisungen bereitwilligst erteilt werden.

**Im Befinden des Abg. Schauer** schreitet die Besserung langsam fort; nichtsdestoweniger wird der Patient noch längere Zeit das Bett hüten müssen.

**Evangelische Gemeinde.** Im Gottesdienst am 3. Juni, der um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche abgehalten wird, predigt Vikar May über den Christlichen Kalender. Nachher wird der Jugendgottesdienst stattfinden.

**Leichenbegängnis.** Frau Elise Pospichal wurde am Fronleichnamstage unter sehr zahlreicher Teilnahme ihres großen Freundes- und Bekanntenkreises beerdigt. Frau Pospichal hatte durch ihr gütiges und freundliches Wesen, namentlich durch ihr hingebungsvolles stilles Wirken in der Armenpflege sich allgemeine Wertschätzung erworben. Trotz der vielfach harten Schläge, die die Nachkriegszeit auf alte Leute fallen ließ, hat sie ihren Hausstand gut erhalten und in beste Hände vererbt.

**Zum Memorandum der jugoslawischen Nationalisten wegen der Ereignisse in Ptuj.** Zu der im Mariborer Tabor vom 31. Mai abgedruckten Denkschrift der Mariborer Orjuna, die zwecks Verhüllung und Entstellung der Ereignisse in Ptuj angeblich an die Gebietsverwaltung in Ljubljana und an das Innenministerium in Beograd geschickt wurde, ersucht uns der noch immer schwer darniederliegende Abgeordnete Franz Schauer Nachfolgendes festzustellen:

Die Behauptung, daß die Deutschen der Stadt Ptuj die verbissensten Gegner des jugoslawischen Staates seien, mit dem sich identifizieren zu dürfen, gewisse Herren für ihr alleiniges Recht halten, ist eine Lüge.

Die Behauptung, daß die 60-Jahrfeier des Männergesangsvereins als politische Veranstaltung gedacht war und daß man politische und nicht kulturelle Reden halten „wollte“, ist eine Lüge.

Daß die Deutschen sich irgendwie über die slowenischen Mitbürger lustig gemacht hätten, ist eine Lüge.

Daß von deutscher Seite Steine auf die vor dem Hause manifestierenden Nationalisten geworfen worden seien, ist eine Lüge.

Den Gipfel unverschämtester Lügenhaftigkeit erklimmt aber die Behauptung, daß der Stein, der den Abg. Schauer niedergestreckt hat, von Seite der Deutschen auf die Nationalisten geworfen wurde und den Abgeordneten nur zufällig getroffen habe. Der angeführte Beweis, daß der Stein von der den Nationalisten entgegengesetzten Seite gekommen sei, ist erlogen, der Stein traf den Abgeordneten auf die rechte Schläfe, die den Nationalisten zugewendet war. Unglaublich müssen jeden denkenden Menschen die Versuche des Mariborer Tabor anmuten, alle Schuld an den Vorfällen der terrorisierten deutschen Minderheit aufzubürden. Um die hauptsächlich seiner Heße zuzuschreibende Unsicherheit zu rechtfertigen, möchte der Tabor die Deutschen als diejenigen hinstellen, von denen die Slowenen bedroht werden. Nicht der „spontane“ Ausbruch (Tabordarstellung!) der Erbitterung des slowenischen Volkes, mit dessen überwiegender Mehrheit die deutschen Staatsbürger in Frieden leben, war es, der die schreckliche Menge von jungen Burschen zur Störung eines geschlossenen Konzerts deutscher Steuerträger aufbot, sondern der fanatische Haß jener Leute bereitete von langer Hand den Ueberfall vor, die sich jetzt in der Lügenkläbe des Tabor rein waschen möchten. Daß diese Lügen weder im Ausland noch in Beograd verfangen können, dafür bürgt ihre durchsichtige Lächerlichkeit. Dafür bürgen die Serben, die unter uns leben, dafür bürgen die zwei deutschen Abgeordneten der Wojwodina, die Zeugen der Ereignisse waren. Daß aber die Herren des Tabor ihren eigenen Volksgenossen im Auslande, das den heimtückischen Steinwurf auf einen Volksvertreter des langen und breiten verarbeitete, den denkbar größten Schaden zugefügt haben, ist nicht so schwer zu verstehen, denn die Klagen über die schlechte Behandlung der dortigen Minderheiten werden vielleicht einmal mit dem Satze beantwortet werden: „Ihr wolltet sogar einen immunen Abgeordneten

eurer Minderheiten bei einem Konzerte mit einem Stein erschlagen, wie man einen Hund erschlägt!“ Wir Deutsche würden eine solche Auswirkung der Ereignisse in Ptuj auf das tiefste beklagen. Denn das slowenische Volk als solches ist nicht schuld daran, sondern eine verhältnismäßig kleine Schar fanatisierter und überdies in ihrer Machtbegierde enttäuschter Politiker, die sich zwecks Erreichung ihrer Ziele einen gewalttätigen Anhang zu schaffen mußten. Für die traurige Lage der deutschen Minderheit in Slowenien, das doch an Zivilisation hinter anderen Ländern niemals zurückbleiben will, ist der Umstand bezeichnend, daß die Heppresse jedesmal bereit ist, die Folgen einer eigenen Untat an den Betroffenen selbst zu rächen. Als die Nationalisten ein immunes Mitglied des Parlaments mit einem Steine erschlagen wollten und als die fast gelungene Tat in der Presse aller parlamentarisch regierten Staaten Europas tiefe Empörung und entsprechende Kommentare hervorrief, ergoß sich die Wut über diese Tafsache nicht etwa über die Täter, sondern vielmehr über die Opfer selbst. Als die Regierung in Beograd Schritte unternahm, um das an einem Mitglied des Parlaments verübte Verbrechen zu ahnden, wurde und wird mit Hochdruck gegen die Deutschen gesetzt und gedroht, gegen die Deutschen, die doch sicherlich froh gewesen wären, wenn sie ihr Sangesfest ungestört hätten begeben können.

**Schrecklich!** In dem Protestmemorandum der Mariborer Orjuna wegen der Vorfälle in Ptuj wird nachfolgendem Verbrechen des Bettauer Männergesangsvereins ein besonderer Punkt gewidmet: der Männergesangsverein hätte in seinen deutschen (!) Einladungen, die naturgemäß nur an deutsche Gäste verandt wurden, die Stadt Ptuj — man denke! — „Pettau“ genannt!

**Neue Zahntechniker.** Herr Gerold Hauswirth und Herr Franz Sorischagg, beide geborene Celjer, haben nach Vollendung ihrer Praktikantzeit beim hiesigen Dentisten, Herrn S. Fopp, die zahntechnische Fachprüfung für Slowenien in Ljubljana mit gutem Erfolge abgelegt.

**Ämtliche Berichtigung einer Zeitungsnotiz.** Die Gebietsverwaltung für Slowenien, Abteilung für innere Angelegenheiten, ersucht uns am Aufnahme folgender Zeilen: Die „Nova Pravda“ Nr. 19 vom 12. Mai 1923 veröffentlichte unter dem Titel „General Wrangel inspiziert wieder seine Armee“ eine Notiz, in der sie behauptet, daß General Wrangel beim Kommando der Drauidivision in Ljubljana seine Kanzlei und zwei Referenten seiner Armee habe. Dem entgegen wird ämtlich festgestellt, daß diese Behauptung vollkommen aus der Luft gegriffen ist, weil General Wrangel beim Kommando der Drauidivision keine Kanzlei und keine Referenten seiner Armee hat.

**Kanalgebühr.** Das Stadttamt Celje ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Der Gemeinderat der Stadtgemeinde Celje hat in seiner ordentlichen und öffentlichen Sitzung am 7. Mai l. J. beschlossen, für das Verwaltungsjahr 1923 in der Stadt Celje eine Kanalgebühr im Betrage von 1 Heller von jeder Krone des Mietzinses der Wohnungen des Mietzinswertes der Wohnungen der Hauseigentümer und anderer Benutzer freier Wohnungen einzuhoben, wenn der Mietzins oder Mietzinswert jährlich 100 Kronen übersteigt. Gegen diesen Beschluß ist die Berufung an die Gebietsverwaltung für Slowenien in Ljubljana zulässig, die innerhalb 14 Tagen nach der Verlautbarung dieser Kundmachung beim Stadttamt Celje einzulegen ist.

## Aus aller Welt.

**Das Krupperteil und das Weltgewissen.** „Daily Chronicle“ bezeichnete das Verdener Urteil als eine ungeheure Herausforderung des Weltgewissens. Nun, das Weltgewissen hat lange genug geschlafen; soll es nun wirklich durch die männermordenden Schüsse in Essen und durch die Verdener Urteile wachgetrommelt worden sein? Es hat lange genug geschlafen... Es schlief, als Wilson hundertzwanzig Millionen Menschen in der Hungerblockade schwachen ließ, es rechte empört sein Haupt empor, als Turpiß den U-Bootkrieg anbefahl. Es schlief, als der Versailler Frieden in die Feder diktiert wurde; es schläft, wenn der weiße Amerikaner den Neger prügelt, aber auch dann, wenn der weiße Amerikaner Clemenceau und Poincaré zujubelt, die Schwarze auf Weiße heßen. „Die Botschaft hör' ich wohl — —“, wenn „Daily Chronicle“ vom erwachenden Weltgewissen spricht... Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Und doch. Diese Blätterstimme ist das erste Anzeichen einer Aenderung der Massen-

meinung. England schwort nicht mehr blind auf Frankreich, es trachtet mit allen Kräften aus der Kriegspolchse herauszukommen. Es langen im deutschen Europa keine Antwortbriefe aus England mehr ein, die einen Verkehr mit den „Hunnen“ und mit den „Barbaren“ ablehnen. Dies vielleicht aus Geschäftsgründen, vielleicht aber auch aus anderen. Bestimmt: der Stimmungsumschwung der Angelsachsen ist bedeutsam. Der Keil, der England von Frankreich trennt, wird von Tag zu Tag tiefer getrieben. Vielleicht trennt die beiden ein reinigendes Feuer. Langsam, ganz langsam erwacht das Weltgewissen. Und erstarkt. Und Hoch wird es trotz seiner Werbereisen nicht mehr erschlagen können.

**Die Macht Stinnes'.** Man macht sich kaum einen Begriff über die Größe des Organismus, der gegenwärtig Stinnes gehorcht. Stinnes beschäftigt gegenwärtig nicht weniger als 600.000 Arbeiter, welche in den verschiedensten Branchen arbeiten. Die Firma Stinnes besitzt 230 Kohlen- und 160 Erzbergwerke, 36 Hochöfen, 18 Stahlwerke, 290 Fabriken für Metallindustrie, 52 Werke der elektrischen Industrie, 285 Elektrizitätswerke, 120 weitere Establishments, in denen verschiedene Gegenstände erzeugt und verarbeitet werden. Ferner ist Stinnes Besitzer von 160 Bankhäusern und 190 Transportunternehmungen.

**32 Auswandererleichen aus dem Fluß gezogen.** Bei Laredo (Texas) sind 32 Leichen aus dem Rio Grande gezogen worden. Es handelt sich vermutlich um eine Gruppe von Personen, zumeist Italiener, die bei einem Versuche, heimlich über die Grenze nach den Vereinigten Staaten zu gelangen, ermordet, vollständig ausgeraubt und in den Fluß geworfen worden sind. Die Mörder dürften Mexikaner sein, die als Führer dienten.

**Die Großmutter als Mörderin.** Im Garten einer Villa in Rakos-Szentmihály wurde vor einigen Tagen die verstümmelte Leiche eines 16jährigen Knaben gefunden. Die Erhebungen er-

gaben, daß die eigene Großmutter namens Lachmann den Knaben ermordet hat. Der Vater des Knaben war vor einiger Zeit nach Amerika ausgewandert und hat den Knaben bei der Großmutter zurückgelassen, der er allmonatlich Geld sandte. Die Frau hat nun das Geld für sich behalten, den Knaben ermordet und ist nach Verkauf der Villa nach Budapest überfiedelt, wo sie verhaftet wurde.

**Liebestragödie zweier Bierzehnjährigen.** Ein einzigartiges Liebesdrama hat sich in Paris abgepielt. Aus der Seine wurden die Leichen eines jungen Paares gezogen. Sie waren beide erst 14 Jahre alt. Ein Brief, den man in den Taschen des lebensmüden Knaben fand, gab als Grund für den Selbstmord an, daß das junge Liebespaar keine Hoffnung auf Verwirklichung seiner Sehnsucht hatte.

**Zum Diebstahl der Königskronen der Przemisliden** schreiben tschechische Blätter, daß die Diebe keinen besonders großen Fang gemacht hätten, denn die Kronen wären bloß vergoldet und die Edelsteine — unecht.

**Einbruch in die Weimarer Fürstengruft.** Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde von neuem in die Weimarer Fürstengruft eingebrochen. Die Zinkfärge von zwei Großherzoginnen wurden am Kopfende aufgeschnitten und den Toten der Schmuck entwendet. Auch verschiedene andere Gegenstände wurden aus der Gruftkapelle gestohlen.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Erhöhung der Tabakpreise.** Die Monopolverwaltung hat die Preise für Tabak und Zigaretten neuerlich erhöht. Von nun an gelten bis auf weiteres folgende Preise: 1000 Stück „Extra“-Zigaretten 750 Din., Bardar 500 Din., Keretva 400 Din., Morava 300 Din., Zeta 225 Din. und Sava 150 Din. Die Tabaksorten kosten: Herzegovina „Flor“ 450 Din. per Kilogramm, Trebinje 400 Din., Bardar 450, serbischer Spezialitätentabak 250, ser-

bischer Spezialitätentabak erster Güte 200, zweiter 150 Din. per Kilogramm. Die Preise des Zigarettenpapiers sind bei der ersten Qualität von 1 auf 1.50 Din. und bei der zweiten Qualität von 0.75 auf 1 Dinar gestiegen. Der Preis der Zündhölzer wurde von 0.75 auf 1 Dinar erhöht.

## Das Trieste von heute.

Langsam aber stänbig beginnen die verkehrstechnischen und tarifarischen Abmachungen Triests mit den österreichischen Nachfolgestaaten und den Nachbarländern sich günstig auszuwirken. Die kürzlich erschienene Jahresausstellung der Triester Handels- und Gewerbekammer gibt ein anschauliches Bild davon. Wohl reicht die Stärke des Transitverkehrs noch lange nicht an die der letzten Vorkriegsjahre heran; aber dies ist schließlich keine lokale Erscheinung: sämtliche Mittelmeerhäfen weisen infolge der Kontraktion des Seeverkehrs einen Rückgang von 30 bis 40 Prozent gegen die Vorkriegszeit auf, und für Trieste macht sich noch die starke wirtschaftliche Entkräftung eines Teiles des Hinterlandes bemerkbar, die sich in der viel schwächeren Einfuhr der Sukzessionsstaaten und mithin in den Zahlen über die Triester Bahnausfuhr ausdrückt.

Der Gesamtverkehr machte im vergangenen Jahr 29 1/4 Millionen Meterzentner aus; 15 Millionen Meterzentner entfielen hiervon auf den Verkehr zur See, ungefähr 14.2 Millionen Meterzentner erreichte der Bahnverkehr. Die Seeausfuhr allein betrug im letzten Jahr 5.533.000 Meterzentner, was, an dem See-Export von 1919 gemessen (1.224.000 Meterzentner), ein Mehr von sechzig Prozent darstellt. Der Verkehr mit Italien wies 1922 nach bisher bekannt gewordenen Zahlen 9.085.000 Meterzentner auf (gegen 8.690.000 Meterzentner im Jahre 1921); der Anteil Mitteleuropas an dem vorjährigen Triester Verkehr erreichte 9 Millionen Meterzentner (gegen



Gewesener, fast neuer

## Brotwagen

mit Blechkasten, für 1 Pferd vorzuspinnen, ist preiswert abzugeben. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 28896

Im Hotel Union wurde am Freitag den 18. Mai, abends ein **Regenschirm vertauscht.**

Die Schirme können in der Schriftleitung unseres Blattes rückumgetauscht werden.

## Kundmachung

Wir beehren uns dem verehrl. Publikum mitzuteilen, dass wir in unserer Fabrik eine separate Abteilung für

## Holzschnitzerei und Drechslerei

eingerrichtet haben. Wir erzeugen sämtliche Arten Glockentaster, Unterlagsbretter, Hefte und Griffe für jede Industrie und alle façonierten Artikel für Tischler und Industrien, gedrechselte und geschnitzte Holzlampen u. s. w.

Vorsehen mit den modernsten Maschinen, sind wir in der Lage, jede Bestellung prompt und kulantest durchzuführen.

Zugleich empfehlen wir unser reiches Lager an elektrischen Lustern, Nachtlampen und allen sonstigen elektrischen Bedarfsartikeln. Eigene Erzeugung von Batterien und Taschenlampen.

## Ivan Paspas & sinovi

Erste kroatische Fabrik für Elektro-Industrie

**Zagreb**

Kanzlei:

Bogovičeva 9.  
Int. Telephone: 8-99

Fabrik:

Gunduličeva 41.  
Telephone 7-25.

## Friseur Koštomaj

Prešernova ulica 19 empfiehlt den geehrten Damen sein **grosses Lager in Zöpfen.** Elektrische Gesichtsmassage und Haarfarben. Für Damen Extrakabinett.

Zur Ausführung aller Arten

## Drucksachen

für Handel, Gewerbe, Industrie und Aemter empfiehlt sich die **Verensbuchdruckerei Celeja** Celje, Prešernova ulica 6.

Gebe hiemit bekannt, dass **Herr Franz Indra** nicht berechtigt ist, für die Firma Beträge einzukassieren, da er seit 30. Mai l. J. von mir entlassen ist.

**Spedition**

**F. Pellé's Wwe., Celje**

Für die innige Anteilnahme an meinem großen Schmerze, sowie für die zahlreiche, ehrende Beteiligung am Begräbnisse, spreche ich meinen tiefstgefühlten Dank aus.

**Josefine Friedrich-Pospichal.**

8.236.000 im vorvergangenen Jahr); Westeuropa partizipierte mit 4.370.000 Meterzentner (gegen 2.812.000 von 1921); die Levante, die Gegenden des Schwarzen Meeres und Ägypten werden mit 2.645.000 Meterzentner an den vorjährigen Handelsziffern beteiligt angegeben (gegen 2.181.000 Meterzentner im Jahre 1921).

Auf die einzelnen Staaten Zentraleuropas verteilt, stellt sich der Transitanteil, Ein- und Ausfuhr zusammen, so dar: Jugoslawien 3.672.000 Meterzentner, Oesterreich 3.079.000 Meterzentner, Tschechoslowakei 1.157.000 Meterzentner, Deutschland 455.000 Meterzentner, Fiume 212.000 Meterzentner, Schweiz 152.000 Meterzentner. Bemerkenswert ist die starke Hebung des Verkehrs mit Jugoslawien (+ 985.000 Meterzentner), das damit vor Oesterreich an die erste Stelle tritt, wodurch die wirtschaftliche Interessengemeinschaft der beiden Adriamächte befähigt erscheint. Die Verkehrsbeziehungen mit der tschechoslowakischen Republik verdichteten sich (Zunahme 163.000 Zentner), und da im Jahre 1922 die tschechische Zuckerausfuhr nach der Levante ziemlich schwach war, während das laufende Jahr bessere Aussichten bietet, kann in diesem Jahr mit einem weiteren Steigen der tschechoslowakischen Verkehrsziffern umso mehr gerechnet werden, als die tschechoslowakische Industrie für ostindische Baumwollimporte mehr denn je den Triester Seeplatz in Anspruch nimmt, der gegenüber norddeutschen Häfen eine Frachtdauer-Verkürzung um fast fünfzehn Tage verbürgt.

Die Industrialisierung des Triester Freihafens macht stete Fortschritte. Nach dem Amerikaner Ford, der eine große Montieranlage einrichtete, wurden Bierfärranlagen in Betrieb gesetzt, und levantische Firmen haben neuerdings große Tabakfortieranlagen eröffnet. Nach einer privaten Zusammenstellung sind

in den Jahren nach dem Krieg 11 Triester Aktiengesellschaften neu gegründet worden, indes 27 Triester Aktiengesellschaften ihr Kapital um 269,5 Millionen Lire erhöht haben.

### Sport.

**Repräsentanz Celje gegen Maribor** 3:3 (3:0). Den Celjern gelang es auch diesmal nicht, die Mariborer zu schlagen. Die erste Halbzeit hatte es wohl den Anschein, als ob es ein überlegener Sieg der Celjer werde. Die zweite Halbzeit aber spielte die Mannschaft derartig zerschlagen, daß es den Mariborern ziemlich leicht wurde, noch auszugleichen. Die Mariborer, eine auf den Mann spielende Mannschaft, ist scheinbar gewöhnt, sich auf den Schiedsrichter zu verlassen, da sie mit den durchaus gerechten (?) Entscheidungen des Schiedsrichters Herrn Dohs nie zufrieden waren. Das dritte Tor erzielten die Mariborer z. B. nach der regulären Spielzeit, ein Zeichen, daß der Schiedsrichter nicht für die Celjer spielte. Das zweite Tor erzielten diese nach einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters.

**Das Meisterschaftsspiel S. K. Maribor gegen Athletiksportklub Celje** endete mit 2:1 (0:0). Die Ueberraschung ist eingetreten. Wie gewöhnlich versagten die Athletiker wieder einmal in dem Moment, wo alles mit Spannung auf einen Sieg der Mannschaft rechnete, ja sogar berufene Sportsleute eine Niederlage für ausgeschlossen hielten. Die Gründe des Versagens sind so mannigfaltig, daß sich nicht jeder einzeln anföhren läßt. Der Hauptgrund aber sei erwähnt. Ein zumindest unfähiger Schiedsrichter. Daran krankt leider der ganze Sport. Es wäre kein Wunder, wenn sich die Vereine an der Meisterschaft überhaupt nicht beteiligten und ihre Stärke nur in Freundschaftsspielen erprobten. Welch noch so gute

Mannschaft soll durch derartige schiedsrichterliche Entscheidungen nicht deprimiert werden? Ein Beweis dafür ist, daß die Athletiker während der ersten Halbzeit durch ihre bessere Kombination teilweise überlegen waren, aber immer zerschlagen spielten, je krasser die Mannschaft die Benachteiligung spürte. Herr Dohs hätte seine Schiedsrichterpause besser noch fortgesetzt. Entschuldigung für die Athletiker ist es aber trotzdem keine, da deren in letzter Zeit forciertes Paßspiel auch über einen schlechten Schiedsrichter hinweggeholfen hätte. Bei den Athletikern war, wie immer, die Verteidigung gut. Auch hielt sich Genex im Tor brav. Dürschmied protestierte gegen die krassen Entscheidungen, indem er sich vom Herrn Schiedsrichter Dohs auf 10 Minuten beurlauben ließ. Blechinger war im Sturm der einzige, der nicht unter seiner Form spielte, alle andern ließen vor allem das Stoppen vermissen. Das Publikum überbietet sich gegenseitig, wie sonst in keiner Stadt, an Regelkenntnis und Lokalpatriotismus. Der Schlußpiff ertönte um 2 Min. zu früh, da die zweite Halbzeit nur 43 Min. dauerte, und erlöste 11 Spieler aus einer unangenehmen Situation.

**Athletiksportklub Reserve spielt gegen Sportverein Šostanj** 1:1. Ein echtes Reserverpiel, in dem sich die meisten Spieler durch Unbilligplindertheiten beeinflussen ließen. Trotz Ueberlegenheit der ASK Reserve im Felde konnten die Stürmer keine Tore erzielen, da die Šostanjer zeitweise mit allen elf Spielern das Tor verammelten. Schiedsrichter Herr Dohs hatte Mühe, das Spiel nicht ausarten zu lassen, was ihm auch gelang. — Der jüngste Verein, „Sportverein Šostanj“ hat mit diesem Spiele, wo er die Gelegenheit hatte, mit der tatsächlichen Reserve zu spielen, gezeigt, daß, wenn er auch wenig kann, in der Defensive einen hautnäckigen Gegner abgibt.

6) (Nachdruck verboten.)

## Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Godfrey selbst war mehr als einmal einer allzu ausschweifenden Phantasie beschuldigt worden. Vielleicht war es die Einsicht dieser Tatsache, die ihn vor Jahren veranlaßt hatte, die Geheimpolizei zu verlassen und eine Anstellung beim „Record“ anzunehmen. Was in seiner ersten Stellung vielleicht ein Nachteil gewesen, war ein mächtiger Bundesgenosse in seiner zweiten, und er hatte auch wirklich ungeheuerere Erfolge gehabt.

Wenn ich dies sage, so geschieht es nicht, um Godfrey zu kritisieren. Ich bin mit ihm seit den Tagen, wo wir bei der Lösung des Holladay-Falles zusammengeführt worden, sehr gut bekannt. Ich bewundere seitdem seinen stets bereiten Scharfblick, seine rasche Auffassungsgabe und seine unerschütterliche Zuversicht. Er hat schon oft seine Phantasie in einer Weise benützt, die mich davon überzeugte, daß die Polizei weit erfolgreicher sein würde, wenn sie auch nur eine Spur von dieser Eigenschaft besäße. Und ich hatte auch beobachtet, daß sie gewöhnlich froh war über seine Mitwirkung, während wieder seine frühere Verbindung mit der Polizei und seine gewissenhafte Beobachtung der kameradschaftlichen Formen ihm den Zutritt zu Orten verschaffte, die sonst weniger begünstigten Reportern verschlossen sind. Ich habe nie gehört, daß er etwas Unanständiges beging — wie für eine ungerechte Sache einzutreten, oder eine vertrauliche Mitteilung zu veröffentlichen, oder eine Behauptung aufzustellen, von der er wußte, daß sie nicht richtig war. Zudem machte ein lebenswürdiger Sinn für Humor ihn zu einem prächtigen Freund. Vielleicht war es auch diese Eigenschaft, die ihm jetzt die Kraft gab, Goldberg's Anrempelung mit einem gutmütigen Lächeln zu erwidern.

„Wir müssen eben unser tägliches Brod verdienen,“ sagte er. „Und das tun wir auf möglichst ehrliche Weise. Was sagen Sie zu dem Falle, Simmonds?“

„Ich glaube,“ antwortete Simmonds, der, wenn er auch Phantasie besitzen mochte, sie jedenfalls nie verriet, „ich glaube, daß diese Verletzungen an der Hand lediglich einem kleinen Unfall zuzuschreiben sind. Sie können auf ein Duzend Arten entstanden sein. Vielleicht verletzete er die Hand irgendwo, als er zu Boden fiel; vielleicht riß er sich an einer Schnalle; vielleicht hatte er ein Geschwür auf der Hand und stach es mit dem Messer auf.“

„Wie fand er denn dann seinen Tod?“ fragte Godfrey.

„Durch Gift — und das hat er im Magen. Dort werden wir es finden.“

„Ja — und der Geruch?“

„Er verschüttete eine Spur von dem Gifte auf die Hand, als er es zum Munde führte. Vielleicht hatte er die kleinen Wunden an der Hand, und das Gift brachte sie zur Entzündung. Oder vielleicht hat er sich irgendwie eine Blutvergiftung zugezogen.“

Goldberg nickte beifällig, und Godfrey lächelte als er das sah.

„Es ist nicht schwer, Erklärungen zu finden, nicht?“ bemerkte er.

„Es ist ein gut Stück leichter, eine natürliche und einfache Erklärung zu finden,“ erwiderte Goldberg hitzig, „als eine unnatürliche und gezwungene zu erfinden — zum Beispiel, wie ein Mann einen anderen dadurch umbringt, daß er ihn an der Hand kratzt. Ich dachte doch, Sie meinten, der Mann sei ermordet worden. Das haben Sie wenigstens vor einer Minute gesagt.“

„Vielleicht war ich etwas zu übereilt,“ gab Godfrey zu, wobei ich den Eindruck gewann, als sei er nun entschlossen, seine Gedanken, welcher Art sie auch sein mochten, bei sich zu behalten. „Ich habe nicht die Absicht, Theorien aufzustellen, bevor ich einen Ausgangspunkt dafür habe. Die Tatsachen scheinen auf Selbstmord hinzuweisen; aber wenn er Blausäure zu sich genommen hat, wo ist denn das Fläschchen? Das hat er doch nicht auch verschluckt, oder?“

„Vielleicht finden wir es in seiner Tasche,“ vermutete Simmonds.

Dies erinnerte Goldberg an seine Absicht, dem Toten die Taschen zu durchsuchen. Der Anzug war von billigem Material und nicht sehr neu. Der Mann mußte zu Lebzeiten etwas schäbig ausgesehen haben. In der inneren Rocktasche fand sich eine Brieftasche mit zwei Scheinen, einer Zehn- und einer Fünfdollarnote, dann zwei oder drei Dollars in Silber und vier Fünfscentimesstücke, die er in einem gewöhnlichen Gelbbüchel in der Hosentasche trug. In der Brieftasche fanden sich ferner vier oder fünf Visitenkarten, die alle wieder andere Namen trugen, von denen keiner mit seinem eigenen übereinstimmte. Auf einer derselben war auf der Rückseite Bantines Adresse mit Tinte aufgeschrieben.

Keine Briefe, Papiere oder Dokumente irgend welcher Art fanden sich in den Taschen, nur jene Dinge, wie sie jeder Mann bei sich trägt: eine billige Uhr, ein Taschenmesser, ein halbes Paket französischer Tabak, ein Heftchen Zigarettenpapier, vier oder fünf Schlüssel an einem Bund, ein seidenes Taschentuch und vielleicht noch etwas weiteres von

gleicher Art, das ich vergessen habe — aber nicht ein einziger Gegenstand, der bei der Feststellung seiner Identität von wesentlichem Werte gewesen wäre.

„Wir werden nach Paris fahren müssen,“ bemerkte Simmonds. „Er ist ein Franzose — dieses Taschentuch beweist es.“

„Jawohl — und sein Liebchen beweist es auch,“ fügte Godfrey bei.

„Sein Liebchen?“

Statt zu antworten, zeigte Godfrey auf die Uhr, die er näher untersucht hatte. Er hatte das Gehäuse aufgemacht und darin eine Photographie gefunden — das Bildnis eines weiblichen Wesens mit leuchten, schwarzen Augen, vollen Lippen und ovalem Gesicht, welches unverkennbaren französischen Typus zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

## Oh! diese Schmerzen!

Ein wenig Feller's echtes Elsafluid und fort sind die Schmerzen!



Einreibungen mit Feller's Elsafluid sind förmlich eine Wohltat! Waschungen mit Feller's Elsafluid stärken Muskeln und Nerven! Wirken antiseptisch und erfrischend! Vertreiben Schnupfen und machen unempfindlich gegen kalte Luft! Für die Augen, die Ohren, für die Zähne, den Kopf! Für den Hals, den Mund! Für den Rücken, die Glieder! Für den ganzen Körper ein wohlthuendes Hausmittel und Kosmetikum. Feller's Elsafluid ist weit aus stärker, ausgiebiger und wirksamer als Franzbranntwein.

Ein Versuch genügt und auch Sie sagen:

„Das ist das Beste was ich jemals gekostet habe!“

In allen einschlägigen Geschäften verlangen Sie bloss das echte Elsafluid vom Apotheker Feller. Bei direkten Bestellungen kosten samt Packung und Postporto gegen Vorausbezahlung oder per Nachnahme:

- 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Din
- 12 Doppelflaschen oder 4 Spezialflaschen 84 Din
- 24 Doppelflaschen oder 8 Spezialflaschen 146 Din
- 36 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Din

ALS BEIPACK: Elsa Hühneraugenpflaster 2 Din und 3 Din, Elsa-Mentholstifte 4 Din, Elsa-Schwedische Magentropfen 10 Din, Elsa-Zacorianer Brust- und Hustensaft 9 Din, Elsa-Dorsch-Lebertran 20 Din, Elsa-Mundwasser 12 Din, Elsa-Künerwasser 15 Din, Elsa-Waldast Zimmerparfum 15 Din, Glycerin 4 Din und 15 Din, Lysol, Lysolform 12 Din, Chinesischer Tee ab 1 Din, Original-Radicum-Franzbranntwein grosse Flasche 13 Din, Elsa-Unguezepulver 7 Din, Mäuse- und Rattengift 7 Din. Für den Beipack wird Packung und Porto separat berechnet.

Auf obige Preise werden jetzt noch 5% Zuschlag zugerechnet. Briefadresse deutlich: EUGEN V. FELLER, Apotheker, Stubica Donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

## Farbenmüller

mit längerer Praxis in der Farbenmüllerei, wird für unsere neue Farbenfabrik gesucht. Reflektiert wird auf gesetzteren ernsten Arbeiter. Offerte an Moster tvornica laka d. d., Zagreb.

## Wirtschafterin

die auch kochen kann, wird in ein kleineres Gasthaus auf dem Lande sofort aufgenommen. Alter unter 45 Jahren. Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung des Blattes. 28908

Aufgenommen werden einige

## Lehrlinge

aus gutem Hause, welche Lust zur Gärtnerei haben. Offerte an „Jankomir“, d. d. za vrtljarkstvo, Zagreb, Josipovac 23.

## Gesetzte, gute Köchin

mit längeren Zeugnissen wird aufgenommen bei Frau Maria Rabus in Zagreb, Nikoličeva ulica 13.

Für Weingrosshandlung wird ein tüchtiger

## Provisions-Reisender

per sofort gesucht. Reflektiert wird nur auf erstklassige Kraft. Offerte sind zu richten unter „Tüchtiger Weinreisender 28930“ an die Verwaltung des Blattes.

## Sommerwohnung

drei möblierte Zimmer, Küche in Celje oder nächster Umgebung, wird für die Sommerzeit gesucht. Offerte an die Adresse: Hotrat Rubelli, Zagreb, Mihanović ulica 32.



# BERSON

Berson ist und bleibt stets die Qualitätsmarke. Schont die Schuhe, ist billiger und dauerhafter als Leder. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher das Anbringen von Berson Gummi-Absätzen und Gummi-Sohlen.

**Wollen Sie** *chic und modern sein?* Dann decken Sie Ihre Einkäufe bei der Firma

## Anna Hobacher

Maribor, Aleksandrova cesta 11

Reichhaltige Auswahl in Stoff- und Sommerkleidern, Blusen, Schossen, Jumper, Damenhüten. Damen- und Kinder-Strümpfe in denkbar grösster Auswahl.

Eine Partie Seiden-Trikotkleider sind unter dem Anschaffungspreis abzugeben. Es ist mein stetes Bestreben, meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen u. zu erhalten. Hochachtungsvoll **Anna Hobacher.**

En gros

En detail

## Manufakturwaren

billigst bei der

## Firma Ivan Kos, Celje

Prešernova ulica 17

En gros

En detail



MONIČARSKO DRUŠTVO  
UZAGREBU  
PRERADOVIČEVA 2

Telefon Nr. 23-88 Tel.-Adr.: „Astra“.

**Wichtig für Industrielle und Landwirte!**

Verlangen Sie Informationen u. Preislisten!

**Grosse Ersparnis bei**

## Benzin

ohne Entrichtung der Monopoltaxe ab unser Freilager für Benzin in Vrapče bei Zagreb Prima dopp. raff.

## Petroleum

Gasöl, sämtliche Mineral- und Zylinder-Oele

amerikanischer Provenienz

Auto-Oele, Tolvofette und Paraffia

zu den günstigsten Tagespreisen.

## Hochprima Eigenbau-Sortenweine

Rheinriesling und Burgunder, Jahrgang 1920, 1921, 1922, hat abzugeben Leopold Slawitsch, Weingartenbesitzer, Ptuj.

Schönes, grosses

## möbl. Zimmer

ist nur mit voller Verpflegung sofort an einen soliden und stabilen Herrn zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 28922

## Guter Mittags- und Abendtisch

bei gutbürgerlicher Familie wird gesucht. Anträge unter „Rein und schmackhaft 28918“ an die Verwaltung des Blattes.

Zu kaufen gesucht einen

## Grossgrundbesitz

event. kleineren Besitz, sowie ein Haus in Celje, Maribor und Umgebung. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 28829

Zwei

## Geschäftshäuser

in Graz zu verkaufen, auch Tausch mit einem Besitz in Jugoslawien. Anzufragen beim Besitzer Hans de Toma, Dobrna pri Celju.

## Lungenkranke.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke jeden Dienstag und Freitag in Sv. Jurij ob j. Ž., in Rogaska Slatina aber für innere Krankheiten. Leset seine 3 Bücher über Lungentuberkulose.

Ausserstende jedem einzelnen danken zu können für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme, die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergesslichen, geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwieger-sohnes und Onkels, des Herrn

## Karl Cölestin

zuteil wurden, sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden und Blumengrüsse, sagen wir allen Vertretern der löbl. Behörden, den Abordnungen des Handels- und Gewerbestandes, ganz besonders der Freiwilligen Feuerwehr Celje, die korporativ ihrem Mitgliede das Geleit gab, sowie allen lieben Freunden und Bekannten aus nah und fern unseren tiefgefühlten, herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Familien Cölestin und Pellé